

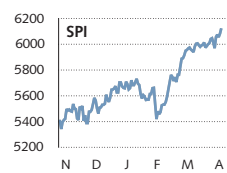
sport & wirtschaft

TAGBLATT 19

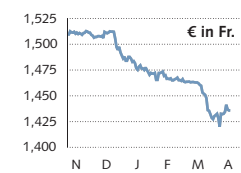
16. APRIL 2010

Hügli hat gut gekocht

Trotz Rezession und unvorteilhafter Wechselkurse arbeitet der Nahrungsmittelhersteller profitabler. Präsident Alexander Stoffel leitet seinen Abschied ein. **wirtschaft 26**



SMI	6967.56	+0.74 ↑
SLI	1078.53	+0.59 ↑
SMIM	1389.9	+0.26 ↑
SPI	6124.16	+0.67 ↑



1 Euro in Fr.	1.4341 ↓
1 Dollar in Fr.	1.0573 ↑
Rohöl, \$ je Fass	86.13 ↑
Gold, Unze in \$	1158.75 ↑

WM-Chancen von Lemm sind intakt

EISHOCKEY. Der Schweizer Nationalstürmer Romano Lemm laboriert laut einer Ultraschalluntersuchung an einem Bauch-Muskelfaserriss. Damit fällt der Olympia-Teilnehmer von Vancouver voraussichtlich noch bis Ende der nächsten Woche aus.

Doch die Verantwortlichen des Schweizer Nationalteams gehen davon aus, dass Lemm, der von Lugano auf die kommende Saison hin zu Kloten wechselt, spätestens Ende April in die finale WM-Vorbereitung eingreifen können wird. Am 4. Mai will Nationalcoach Sean Simpson im letzten Testspiel gegen Norwegen in Kreuzlingen mit dem für die WM in Deutschland vorgesehenen Schweizer Team antreten.

Die Schweizer testen heute in Winterthur erneut gegen Schweden; voraussichtlich in einer wie am Mittwoch in Arosa mit 3000 Zuschauer vollbesetzten Halle. Im Tor wird im ersten Drittel Martin Gerber zu seinem Comeback nach mehrmonatiger Verletzungspause kommen. Den Rest der Partie wird der Davos-Goalie Leonardo Genoni zwischen den Pfosten stehen. (si)

König wechselt zu den Grasshoppers

FUSSBALL. Torhüter Swen König wechselt auf die kommende Saison hin vom FC Luzern zu den Grasshoppers. Der 24-Jährige, dessen Vertrag in der Zentralschweiz im Sommer ausläuft, unterschrieb bei den Zürchern einen Einjahresvertrag. König begann seine Karriere beim FC Rapperswil, ehe er zu Aarau wechselte. 2005 wurde er vom Challenge-League-Club Vaduz verpflichtet. Wohler war die nächste Station von König, der sich im Sommer 2007 dem FC Luzern anschloss. Beim Super-League-Club war er mehrheitlich die Nummer zwei hinter Torhüter David Zibung. Dieselbe Funktion wird er ab Juli bei den Grasshoppers ausüben. König gewann 2002 mit der Schweizer U17-Auswahl den EM-Titel und stand 2004 im U19-EM-Halbfinal im Schweizer Tor. (ms)

Ein Thurgauer erobert die Welt

Max E. Ammann gründete 1978 den Weltcup der Springreiter und stand ihm bis 2003 als Direktor vor. Den 71-Jährigen zog es schon früh von Ermatingen in die weite Welt. Aufhalten liess er sich noch nie, auch nicht durch seine Lähmung.

RABEA HUBER/GENF

REITEN. Max E. Ammann mag grosse Räume. Sein Wohnzimmer in Ittigen bei Bern ist riesig. Deshalb fühlt er sich auch in der weitläufigen Genfer Palexpo-Halle wohl, in der bis Sonntag der Weltcupfinal der Springreiter und Fahrer stattfindet. Auch an Ermatingen, wo er aufgewachsen ist, liebte er die Weite, den Blick über den Bodensee.

In die Ferne gezogen hat es den 71-Jährigen früh. Denn Ammann kennt keine Grenzen. Eine Lehre in einem Speditionsunternehmen, das auch im Ausland tätig war, weckte seine Lust aufs Reisen. Aufhalten liess er sich auch nicht durch einen Schicksalsschlag während der Rekrutenschule. Der Thurgauer litt unter Lähmungserscheinungen. Fünf Monate lag er im Bett und konnte nicht mehr aufstehen. Er musste wieder laufen lernen. «Ich habe während dieser Zeit Tagebuch geschrieben. Doch vom ersten Eintrag an ist darin kein negatives Wort zu lesen», sagt Ammann. «Ich habe mich jeder Situation angepasst, mich nicht bremsen lassen.» Ein Gehstock und später ein Elektromobil wurden zu seinen Markenzeichen.

Ein Leben aus dem Koffer

Mit 24 Jahren ging Ammann nach Hamburg und arbeitete für ein Schiffsunternehmen. Dort reifte der Traum, in die USA auszuwandern. Er sparte Geld und reiste zwei Jahre später mit nur 13 kg Gepäck nach New York. «Ich nahm nur das Nötigste mit. Unterwäsche, zwei Hemden, zwei Hosen. Alles andere habe ich zurückgelassen und in Amerika neu angefangen.» Ammann macht es bis heute nichts aus, aus dem Koffer zu leben. In den Hotels und auf den Turnierplätzen dieser Welt fühlt er sich zu Hause.

Von klein auf hatte Ammann Kontakt zu Pferden. Sein Vater betrieb einen Obsthändler, und als Jugendlicher fuhr er mit dem Pferdegespann in die benachbarten Dörfer, um das Obst abzuholen. Wenn der Vater auf Turnieren startete, sass Ammann hinten auf



Bild: Valeria Streun

«Ich habe mich jeder Situation angepasst und mich nicht bremsen lassen»: Max E. Ammann.

der Kutsche. «Ich bin noch nie als Zuschauer an ein Turnier gegangen. Ich hatte immer eine Aufgabe.» Das ist bis heute so geblieben.

Springplatz und Museum

1978 gründete er nach dem Vorbild der Skifahrer den Weltcup für Springreiter mit einer Turnierserie in der Halle. Ammann war zugleich dessen Direktor und so 270 Tage im Jahr im Ausland

unterwegs. Doch der Thurgauer hielt sich nicht nur auf dem Springplatz auf. Er ging in feine Restaurants, besuchte Museen, besichtigte Kathedralen. Denn Kunst ist eine weitere grosse Leidenschaft von ihm.

Zu Hause besitzt Ammann eine Sammlung von 5000 Werken, vor allem von sogenannter Aussen-seiterkunst. Seit 2003 hat er mehr Zeit, sich darum zu kümmern, denn vor sieben Jahren übergab er

den Weltcup an den Weltreiterverband. Im Ruhestand ist er deswegen nicht. Noch immer besucht der 71-Jährige zehn Turniere pro Jahr und ist dort im Schiedsgericht tätig. Zudem schreibt der frühere Journalist, der ab 1973 fünf Jahre Chefredaktor des «Luzerner Tagblatts» war, an drei Chroniken über den Pferdesport. Gleichzeitig pflegt er sein Pferdearchiv, das eine halbe Million Sportfotos und Turnierpro-

gramme umfasst. Und Ammann bereitet eine grosse Tournée seiner Kunstsammlung vor.

Dass die Ausstellung in der Kartause Ittingen startet, ist kein Zufall. «Ich bin ein Thurgauer und komme immer gerne zurück», sagt er. Auch wenn er die ganze Welt bereiste, zehn Jahre in New York lebte und dort «Angst hatte, die deutsche Sprache zu verlieren», der Ostschweizer Dialekt ist Ammann bis heute geblieben.

Schweizer im Hintertreffen

Es war kein Schweizer Abend zum Auftakt des Weltcupfinals der Springreiter in Genf. Steve Guerdat, der das Jagdspringen eröffnete, hatte sich wohl ein anderes Resultat vorgestellt. Bis zum elften Hindernis lief noch alles nach Plan. Der Jurassier hatte Jalisca Solier im schnellen Tempo galoppieren lassen. Doch dann landete Guerdat auf dem Hals seiner Stute und geriet einen Moment aus dem Konzept. Das Paar verpasste die Wendung zum nächsten Hindernis und hatte bei der darauffolgenden Trippelbarre einen Stangenfehler. Am nächsten und zugleich letzten Hindernis verzeichnete das

Paar einen weiteren Abwurf, was acht Strafsekunden gab und den 24. Zwischenrang bedeutete.

Nur Schurtenberger ohne Fehler

Den restlichen fünf Schweizern unter den 43 Teilnehmern lief es nicht viel besser. Daniel Etter und Peu a Peu liessen ebenfalls zwei Stangen zu Boden fallen. Das Paar war 43 Hundertstelsekunden langsamer als Guerdat und klassierte sich auf Platz 26. Noch einen grösseren Rückstand auf seine Teamkollegen hatte der Amriswiler Beat Mändli. Er und Louis wurden nach zwei Springfehlern in einer langsamen Zeit 33. Die Bernerin Jane Richard verzeichnete nur einen Abwurf. Auf Zekina ritt

sie aber mit einer nicht sehr schnellen Zeit auf Rang 22. Nur zwei Plätze vor ihr klassierte sich Niklaus Schurtenberger trotz einer fehlerfreien Runde.

Schwizer bester Schweizer

Der beste Schweizer war Pius Schwizer auf Platz zehn. Er griff von Beginn weg an, und mit seiner Zeit wäre er Dritter geworden, doch am drittletzten Sprung riss Ulyse eine Stange.

Nach dem ersten Tag liegen mit Rich Fellers und McLain Ward zwei Amerikaner an der Spitze, gefolgt von Rodrigo Pessoa aus Brasilien. Sie haben die beste Ausgangslage für das heutige zweite Springen. (rab)

Neue Regeln, altes Chaos

Die 43 Springreiter sind vor dem Weltcupfinal in Genf ausdrücklich vor den neuen Dopingregeln gewarnt worden. Doch es gibt viele ungelöste Probleme.

REITEN. «Wenn bei einem Pferd eine verbotene Substanz gefunden wird, droht eine Sperre von bis zu zwei Jahren», sagte der Brite Graeme Cooke, der tierärztliche Direktor des Weltverbandes FEI, an einer Besprechung vor dem ersten Springen des Finals. Die seit dem 5. April gültige Verschärfung ist eine der neuen Regeln, die nach fünf positiven Proben an den Olympischen Spielen beschlossen worden ist.

Von einer Erleichterung für die Athleten kann jedoch keine Rede sein. Das ungelöste Problem der gelockerten Medikationsliste, der

sogenannten «Progressive List», sowie der fehlende Abgleich mit nationalen Bestimmungen verärgern die Reitsportler.

«Endlich eine Einigung»

«Es ist wichtig, dass die Verbände endlich zu einer Einigung finden», sagt der Deutsche Ludger Beerbaum. Der vierfache Olympiasieger vertritt als Vizepräsident den Club der 100 besten Springreiter und fordert die Erlaubnis bestimmter Schmerz- und Entzündungshemmer (NSAID). Wie die Vereinigung erklärte, müssten Pferde auch behandelt werden

können, wenn sie Wettkampfsport betreiben.

Eine Lösung bis Ende Jahr?

Damit befinden sich die Aktiven auf einer Linie mit dem Weltverband. Auch die FEI wollte mehr Medikationen erlauben und verabschiedete eine Liste, die zum Beispiel den Einsatz des Schmerz- und Entzündungshemmers Phenylbutazon ermöglichen wollte. Parallel erörtern Arbeitsgruppen eine Reform. Bis zur FEI-Generalversammlung Ende des Jahres in Taiwan soll eine Lösung auf dem Tisch liegen. (red.)